

In diesen Wochen beschäftigt uns das Jahresmotto. Deshalb steht hier eine Tür. Sie ist leicht geöffnet. Und sie lädt ein, hindurchzugehen:

„Siehe, ich habe dir eine Tür geöffnet, die niemand verschließen kann.“  
(Offenbarung 3,8)

Eine solche „Tür“ ist zunächst eine Gelegenheit. Die Möglichkeit, in einen neuen Raum zu gehen. Entscheidend ist dabei, dass es Jesus ist, der die Tür öffnet. Deshalb kann sie auch niemand mehr schließen. Sie ist offen, damit sein Wille geschehen kann. **Rechnest du mit einer offenen Tür in deinem Umfeld?** In diesem Sinne haben wir letzte Woche von meinem Kollegen Alexander von Krosigk gehört, wie sich Türen in der Stadt öffnen, durch die wir – als Einzelne, aber auch als Gemeinde – gehen können.

Ich möchte heute die Frage nach der geöffneten Tür stärker in eine persönliche Richtung betrachten und die Tür von der anderen Seite sehen: **Wo gibt es eine Tür, durch die Jesus zu dir kommen möchte?** Denn heute ist Palmsonntag. Nächste Woche feiern wir Ostern. An Palmsonntag feiern Christen auf der ganzen Welt den Einzug Jesu nach Jerusalem. Jesus kam damals über Bethanien nach Betfage, im Osten Jerusalems. Es ist zwar historisch nicht ganz zu klären, ob es ein Osttor des Herodianischen Tempels gab, aber wenn wir dem Bericht in den Evangelien folgen, gab es einen Zugang zum Tempel von Osten her. Möglicherweise handelt es sich hier um das so genannte „Goldene Tor“, das auf Hebräisch *Scha'ar haRachamim*, „Tor des Erbarmens“, genannt wird.

Jesus reitet durch dieses Tor und die Menschen breiten Palmzweige aus, die sie ihm vor die Füße legen – wie eine Art „roter Teppich“. Und dabei rufen sie:

### [Folie 1: Matthäus 21,11]

»Gepriesen sei der Sohn Davids! ›Gesegnet sei er, der im Namen des Herrn kommt!‹ Gepriesen sei Gott in der Höhe!« (Mt 21,11; *Neue Genfer Übersetzung*)

Jesus wird hier „Sohn Davids“ genannt. Im Matthäusevangelium wird gleich schon zu Beginn in seinem Stammbaum (Matthäus 1) deutlich gemacht: Jesus ist der rechtmäßige Erbe Davids. Er ist königlicher Abstammung und hat deshalb einen Anspruch auf die Krone. Er ist „gesegnet“, denn er kommt im Namen – das heißt: im Auftrag! – Gottes. Und deshalb wird Gott dafür gepriesen, dass er etwas tut, worauf man damals schon sehr lange gewartet hatte.

Nun sagst du vielleicht: „OK – das ist ja schön, dass da vor fast 2.000 Jahren was stattfand, was die Leute damals irgendwie für wichtig erachteten. Aber was hat das mit mir zu tun?“ Ziemlich viel, würde ich sagen: Wenn Jesus nämlich wirklich der „Sohn Davids“ ist, dann erfüllen sich hier jahrhundertealte Prophetien. Und diese haben ihre Auswirkungen bis auf den heutigen Tag. Dann ist eine Frage beantwortet, nämlich die nach der Identität Jesu. Er ist dann kein dahergelaufener jüdischer Rabbi, der ein paar gute Reden gehalten hat und leider viel zu früh und auf grausame Art und Weise gestorben ist. Nein, dann ist er der Erbe Davids und ein von Gott Gesandter, der gekommen ist, um die Menschheit zu erlösen. Ein und für alle Mal. Das feiern wir an Karfreitag und Ostersonntag. Darauf blicken wir in einer Woche.

Heute soll es um die Tatsache gehen, dass Jesus hier bewusst durch ein Tor (man könnte sagen: eine große Tür!) gegangen ist. Denn er wusste, dass er nach Jerusalem hinein muss. Er musste in den Tempel, er musste in der Stadt das Passamahl mit seinen Jüngern feiern und im Garten Gethsemane verhaftet werden, um schließlich auf Golgotha zu sterben. Die Evangelien berichten übereinstimmend, dass Jesus sehr bewusst auf seinen eigenen Tod hinzu gegangen ist. An verschiedenen Stellen finden sich so genannte „Leidensankündigungen“, in denen er von der Art und Weise spricht, auf die er sterben würde. Auch wenn das seine Jünger damals nicht sofort verstanden haben. Aber geht uns das nicht manchmal genau so? Wir vernehmen etwas (lesen es, hören es), was Jesus zu uns sagt und wir verstehen es nicht auf Anhieb? Wir sind in gewisser Weise in bester Gesellschaft!

Und das bringt mich zu einem Bibeltext, der in besonderer Weise davon spricht, dass Jesus in einen Raum hineingehen möchte:

### [Folie 2: Predigttext]

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer immer auf meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich einkehren und das Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.“ (Offenbarung 3,20; *Neue Zürcher Bibel*)

Im Zusammenhang geht es hier um eine Gemeinde, an die sich diese Worte Jesu richten. Es ist die siebte und letzte Gemeinde, die in diesem Abschnitt aufgelistet wird, die Gemeinde von Laodizea. Es ist eine Gemeinde, die denkt, alles zu haben. Doch Jesus ruft sie auf, umzukehren und ihn einzulassen. Jesus wirft ihr nicht nur vor, lau geworden zu sein (V. 16), sondern blind zu sein und rät ihr, „Salbe“ (V. 18) zu kaufen, die man auf die Augen streicht, um wieder sehen zu können. Jesus macht deutlich: „Ihr seid nicht da, wo ihr sein solltet!“

Wie geht es dir damit, wenn du das hörst? Ich möchte diesen Vers heute ganz persönlich auf jeden von uns zuspitzen. Bin ich da, wo Jesus mich haben will? Denke ich, „ich bin reich ... und habe nichts nötig“? (Offb 3,17) Ist mir bewusst, dass ich alles habe, wenn ich nur ihn habe – Jesus? Aber dass ich umgekehrt nichts habe, wenn ich ihn nicht habe?? Ganz, wie es Jesus auch an anderer Stelle im Johannesevangelium sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,5)

Warst du schon einmal in deinem Leben näher an Jesus dran? Warum bist du es denn jetzt nicht mehr? Oder merkst du, dass du im Prinzip noch nie so nah an ihm dran warst, wie es aus diesen Versen deutlich wird? Was müsste dann geschehen, damit sich das ändert? Die Antwort dazu liegt hier, in Offenbarung 3,20. Und sie gilt jedem von uns, denn sie ist heute noch genauso wahr wie damals, als sie der Gemeinde von Laodizea gegeben wurde.

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ Es geht hier um eine Tür, die nicht offen ist. Noch nicht. Aber Jesus ist da. Er steht vor der Tür. Und er möchte reingelassen werden. Von dir. Und von mir. Er klopft. Höflich. Aber vernehmbar. Jesus steht vor deiner Tür und klopft an. Kannst du es hören? Er möchte eingelassen werden. Er möchte zu dir. Aber er bricht die Tür nicht mit Gewalt auf. Nein, er klopft an. Und wartet auf deine Antwort.

Ich glaube, dass wir immer wieder mal in unserem Leben an einen Punkt kommen, an dem wir Jesus einlassen müssen. Vielleicht, weil wir uns verrannt haben (wie der „Verlorene Sohn“ in Lukas 15). Oder weil wir so beschäftigt waren mit anderen Dingen. Wie zum Beispiel dem, was Jesus die „Sorgen der Welt“ nennt (siehe Mt 13,22). Und an diesem Punkt ist es wichtig, dass wir ehrlich sind zu uns selbst. Die Gemeinde in Laodizea war nicht ehrlich zu sich selbst. Sie meinte, sie hätte alles. Sie meinte, sie sei „reich“. Geistlich gesegnet. Doch letzten Endes hat sie sich selbst damit etwas vorgemacht. Sie hat so getan als ob.

Wie ist das bei dir? Kennst du das auch? „Nur nicht das Gesicht verlieren! Ich tue jetzt einfach mal so als sei bei mir alles in bester Ordnung!“ Natürlich gibt es Situationen, in denen man einfach funktionieren muss. In denen man sich nicht offen oder gar verletzlich zeigen kann. Aber das ist hier nicht gemeint. Hier geht es um eine Bestandsaufnahme: Wie geht es dir gerade mit Jesus? Wie nah ist er an dir dran? Wie nah darf er denn sein? Vor zwei Wochen hatten wir hier Taufen. Und ein Bericht einer Frau, die getauft wurde, ist mir noch sehr nachgegangen. Sie hatte davon erzählt, dass sie ihren eigenen Weg gegangen ist. Dass es zwar häufiger schon ein Anklopfen Jesu bei ihr gab. Aber sie ist nicht darauf eingegangen.

Und sie hat für sich beschlossen: „Eigentlich will ich Jesus nicht ans Steuer meines Lebens lassen. Er darf vielleicht Beifahrer oder Mitfahrer sein. Aber nicht der Bestimmer in meinem Leben!“ Kennst du diesen Kampf in deinem Leben? Dann möchte ich dir heute etwas sagen: **Hör auf zu kämpfen und lass Jesus rein!** Es ist das Beste, was du tun kannst! Ehrlich! Wenn wir denken, wir müssten unser Leben erstmal auf die Reihe kriegen. Wenn wir meinen, wir müssten erstmal alles aufräumen und hübsch machen, dann haben wir nicht verstanden, warum Jesus zu uns hinein will. Er will hinein, um Gemeinschaft mit dir und mir zu haben! Und durch diese Gemeinschaft, die heilsam ist, wird sich dann manches in deinem Leben lösen, was nur er lösen kann!

Der Predigttext beginnt mit einem kleinen Wort: „Siehe!“ Es geht darum, genau hinzusehen: Jesus steht schon vor der Tür! Er steht immer schon vor der Tür, denn er will hineinkommen zu dir und mir. Er möchte Gemeinschaft mit dir. Wir Menschen sind Gemeinschaftswesen – auch diejenigen unter uns, die ziemlich gut mit sich alleine zurechtkommen, mögen doch hin und wieder auch Gemeinschaft mit anderen! Und als Menschen sind wir für die Beziehung mit Gott geschaffen.

Deshalb heißt es im Buch Prediger:

### [Folie 3: Prediger 3,11]

„Er [gemeint ist Gott] hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“

Gott hat die Sehnsucht nach Ewigkeit in dein und mein Herz hinein gelegt. Denn wir sind „zu seinem Bilde“ geschaffen (1. Mose 1,27), ihm ähnlich. Aus diesem Grund hat der russische Kulturphilosoph Nikolai Berdjajew festgestellt: „Der Mensch ist unheilbar religiös.“ Als Menschen brauchen wir den fundamentalen Rückbezug auf denjenigen hin, für den wir geschaffen wurden.

Und er, durch den „alle Dinge ... gemacht“ sind (Joh 1,3), durch den alles geschaffen wurde, der steht vor deiner Tür und klopft an. Mehr noch: Er ruft nach dir! Denn es heißt ja weiter: „Wer immer auf meine Stimme hört und die Tür öffnet ...“ (Offb 3,20) Willst du Jesus vor deiner Tür stehen lassen oder möchtest du ihm aufmachen? Es hat mal jemand passenderweise gesagt: „Die Tür des Herzens hat nur von innen eine Klinke.“ Du musst sie aufmachen. Das ist alles. Du musst nicht erstmal alles aufräumen, nochmal durchsaugen und dein Innerstes auf Hochglanz bringen. Nein, du musst nur aufmachen!

## Jesus einlassen

(Predigt am 24. März 2024, von Tillmann Krüger)

Jesus ist nie weiter entfernt von dir als ein Gebet. Und er freut sich, wenn wir beten: „Komm, Herr, und tritt ein in mein Leben.“ Der Predigttext enthält an dieser Stelle unmittelbar eine Verheißung: Wer auch immer die Tür öffnet, zu dem kommt Jesus rein und hat sofort Gemeinschaft mit ihm. Bleibende Gemeinschaft. Das „Halten des Mahls“ ist etwas sehr Persönliches, ja geradezu Intimes. Man hat Zeit. Man tauscht sich aus. Man isst und trinkt gemeinsam. Wenn Jesus an deine Tür klopft, möchte er kommen, um zu bleiben. Und dieses Bleiben Jesu ist nicht bedrohlich. Für ihn ist es ein Nach-Hause-Kommen. Und für uns ist es ein Zuhause-Ankommen.

Kannst du das für dich heute sagen? „Ich bin angekommen bei Jesus.“ Oder andersherum: „Jesus ist angekommen bei mir?“ Ich glaube, wir müssen immer wieder darum kämpfen, dass Jesus bei uns bleibt. Wenn ich nochmal an Johannes 15 erinnern darf – das Gleichnis vom Weinstock und den Reben: Die Aufforderung dort lautet nicht „Bringt Frucht!“ - sondern: „Bleibt in mir und dann bringt ihr viel Frucht.“ Unsere Aufgabe ist es, an Jesus dranzubleiben. Mit ihm verbunden zu sein. Ein Leben lang. Und wann immer du feststellst, dass du da etwas verloren hast, dann gibt es zwei Dinge, die du tun kannst:

Erstens machst du das, was Jesus auch der Gemeinde in Laodizea empfohlen hat: Du stellst fest, wie es dir wirklich geht und du kehrst um (Offb 3,19). Zurück zu Jesus. Zurück zum Glauben. Back to the roots. Und zweitens machst du die Tür für Jesus auf. Du öffnest dich ihm. Du lässt ihn ein. Du hast Gemeinschaft mit ihm. Und er mit dir!

Beim „Verlorenen Sohn“ (Lukas 15) gab es ein Zurück ins Vaterhaus. Jesus hat dieses Gleichnis auch deshalb erzählt, um das zu verdeutlichen: Der Weg zurück ist immer möglich! (und zwar sowohl für den jüngeren als auch für den älteren Sohn!) Wenn du merkst, du hast dich verlaufen, du warst zu beschäftigt mit anderen Dingen und du hast geistlich etwas verloren, dann kehre um! Öffne dich Jesus und sag ihm: „Hier bin ich, Herr! Ich will dich einlassen und Gemeinschaft mit dir haben.“ Und ich garantiere dir: Er wird kommen und Gemeinschaft mit dir haben.

Wir werden jetzt gleich nach der Predigt noch ein Lied singen. Nimm dir doch die Zeit, um bewusst mit Jesus ins Gespräch zu gehen und ihn einzulassen. Und wenn du merkst, dass du eigentlich jemanden brauchst, mit dem du beten kannst, dann traue dich: Hier sind Menschen, die gerne mit dir beten und dir dabei helfen, dich Jesus zu öffnen.

Amen.

# Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

## Persönliche Fragen und Anregungen

- Wie geht es dir mit Jesus? Wie nah ist er dir? War er dir (oder du ihm) schon mal näher?
- Hast du das Bedürfnis, umzukehren und neu die Nähe Jesu zu suchen? Dann richte dich auf ihn aus, bekenne, was dir im Gebet in den Sinn kommt und öffne ihm die Tür!
- Wie könnte das „Bleiben in Christus“ für deinen Alltag mit Leben erfüllt werden? Hast du einen täglichen Ort für das Gespräch mit ihm (samt Bibellese und Dialog im Gebet)? Nimm dir hierzu gerne einen konkreten Schritt vor – nicht zu groß, aber auch nicht zu klein.

## Impulse für den Austausch mit anderen

- Wie habt ihr euch Jesus zum ersten Mal geöffnet? Was ist daraufhin geschehen?
- Könnt ihr unterschreiben, dass Jesus „da“ ist, wenn ihr ihm geöffnet habt?
- Seid ihr schon einmal „umgekehrt“? Wenn es nicht zu privat ist, erzählt doch gerne davon! Dies kann für andere sehr ermutigend sein.
- Wie wird in eurem Alltag deutlich, dass ihr mit Jesus verbunden lebt? Was hilft euch dabei? Was hat sich bewährt?
- Betet füreinander, für eine größere Nähe zu Jesus und für ein paar Menschen in eurem Umfeld, die Jesus noch nicht eingelassen haben. Segnet sie!